4360 11.11.1930 Di

A:

T: Luxemburg - Schlupfwinkel des Mädchenhandels?

FEVR. 30

Abreißkalender

Ein Bekannter übergab mir folgenden Ausschnitt aus einem Kölner Blatt:

„Gibt es in Köln einen Mädchenhandel? — Uns wird berichtet, daß in der Nähe der Aachener Straße ein ominöses Institut sich aufgetan habe, von dem aus die Vermittlung von Mädchen nach den Lasterstätten in Luxemburg stattfindet.

Es ist ja allgemein bekannt, daß sich in Luxemburg zahlreiche kleine Hotels befinden, deren Geschäftsbetrieb weniger auf die Unterbringung von Reisenden, denn auf Lasterhöhlen abgestellt ist.

Nach außen fungieren alle diese Stätten als einfache Hotels oder Cafébetriebe — für den Wissenden aber sind sie nichts weiter als ein Rendezvousort, an dem die zahlenden Gäste sich mit den Mädchen treffen.

Diese Stätten ziehen ständig Mädchen, namentlich aus den Rheinstädten, an sich. Bisher pflegten sie ihre lebende Ware über Düsseldorf zu erhalten, neuerdings aber scheint es doch mehr und mehr, daß Köln bei der Belieferung den Vogel abschießt.

Es ist außerordentlich bedauerlich, wenn dieses Treiben, das wohl nicht als reiner Mädchenhandel zu werten ist, jedoch ganz nahe an diesen grenzt, sich weiter fortsetzen sollte.

Uns sind sichere Nachrichten zugekommen, daß von dem angegebenen Platze zahlreiche Mädchen nach Luxemburg übergesiedelt, ja sogar dorthin gebracht worden sind.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und im Interesse der Vorbeugung möchten wir die einschlägigen Behörden darauf aufmerksam machen, damit sie nach dem Rechten sehen und Mißstände abstellen können, ehe es zu spät ist und vielleicht wieder einmal für die, die es angeht, ein lukratives Geschäft aus der Menschenware gemacht wird."

Die Zeitung, der diese Zeilen entnommen waren, heißt: „Der Samstag."

Der Herr, der mir den Ausschnitt einhändigte, erzählte mir dabei, er habe mit einem Kölner Bekannten davon gesprochen und dieser habe gleich gesagt: „Das kann nur im „Samstag" gestanden haben."

Andrerseits wurde mir der Brief einer Dame aus Köln gezeigt, die sich über den verleumderischen Artikel entrüstet und schreibt, „Der Samstag" habe dauernd wegen ähnlicher Anrempelungen mit den Gerichten zu tun und habe schon wie oft widerrufen müssen.

Das ist alles schön und gut, aber es bleibt leider die Tatsache bestehen, daß unser guter Ruf im Ausland wieder einmal angekleckst wird, wie es schon so oft, viel zu oft der Fall war.

Von Zeit zu Zeit und immer wieder gelangt zu uns der Nachhall der Entrüstung, die sich auf irgendeiner Tagung im Ausland gegen Luxemburg als Schlupfwinkel des Mädchenhandels, der Prostitution, des Rauschgifthandels, der Engelmacherei usw. usw. entladen hat. Wir sind auf diesen Kongressen und Tagungen nie vertreten, wenigstens ist nie davon Aufhebens gemacht worden, daß ein Luxemburger oder eine Luxemburgerin uns gegen derlei Anwürfe in Schutz zu nehmen versucht hätte.

Wären sie gegen ein anderes, großes Land gerichtet worden, so möchte ich hören, welch ein Sturm des Protestes sich dagegen erhöbe.

Wir schweigen dazu. Wahrscheinlich weil jeder sich sagt: Vielleicht! Vielleicht ist etwas dran? Wer weiß?

Dagegen ist anzugehen. Gegen dies vielleicht, das jede Aktion gegen jedes lichtscheue Treiben im Keime erstickt.

Ein Schritt ist dagegen getan, die Neuordnung der Lokalpolizei. Und wenn sich die nicht bloß auf dem Papier auswirken soll, so muß sie in diesen Niederungen, die durch träge Zweifelsucht vernebelt waren, klare Luft schaffen.

Wir wollen beileibe nicht tugendhafter scheinen, als wir und die andern es sind. Aber wir wollen uns auch nicht dauernd gefallen lassen, daß Luxemburg und speziell das Bahnhofviertel als Kaschemme und Bordell Westeuropas verschrieen werden. Wenn sie im Gemeinderat ein bißchen energisch dahinein leuchten wollten, es wäre verdienstvoller, als siebzehn Stunden Maulfechterei über Vereinssubsidien.

Mardi 11.11.1930